

INHALTSVERZEICHNIS

1808	EMILIE RÖTTGER	<i>Von Berlin über die Tropen nach Lengerich</i>	14
1814	PATRIOTISCHE FRAUENVEREINE	<i>Erste Lengericher Frauenvereine – „zum Wohle des Vaterlandes“</i>	20
1814	MARIE WILHELMINE KRÖNER	<i>Das erste Lengericher Krankenhaus - geschenkt von einer außergewöhnlichen Frau</i>	30
1840	ANNA KOBMANN	<i>Pionierarbeit: Die Gründerin und erste Leiterin der Evangelischen Höheren Privat-Mädchenschule</i>	34
1871	JOHANNA MEYER	<i>Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Miene Oma</i>	36
1884	MARIE BECCARD	<i>Aus dem Leben der drei Beccard-Schwester in Lengerich, Bergstraße 10</i>	38
1887	MARGARETHE SCHALLENBERG	<i>Eine Hommage aus Fakten und Phantasie für meine Großmutter</i>	42
1898	KAROLINE WERSELL	<i>Eine katholische Lehrerin aus Leidenschaft</i>	48
1900	WELP, SCHUHAUS NEYER	<i>Die Frauen vom Schubhaus Neyer - 100 Jahre Frauenpower</i>	56
1901	WILHELMINE SCHNITTKER	<i>Unter der Haube – Schwester Wilhelmine Schmittker und die Diakonissen in Lengerich</i>	62
1907	VIER MAL STEINMANN	<i>Die vier Schwestern</i>	67
1908	ELSA B.	<i>Flucht und Neuanfang der Elsa B. - Ein Schicksal von vielen Tausenden</i>	75

1913	IDA LAMMERS	<i>Vom Heuerkind zum beliebten Mittelpunkt in Großfamilie und Nachbarschaft</i>	80
1915	ERNA ELFRING	<i>Hundert Jahre in Lengerich! - „Nein! Die meiste Zeit in Wechte!“</i>	84
1917	META HÜNEFELD	<i>Alt geworden am Niedermarker See</i>	88
1920	HILDA HENSCHEN	<i>Erinnerungen an die erste Auszubildende in der Lengericher Stadtverwaltung</i>	93
1921	ANNELIESE WERLEMANN	<i>Alles ist eine Willenssache</i>	97
1923	MARGARETHE VOß	<i>„Sich regen, bringt Segen!“ – der Wahlspruch einer 93-jährigen Diakonieschwester</i>	102
1923	RUTH KUHN	<i>Vertreibung aus Schlesien und Neuanfang in Lengerich</i>	106
1925	GISELA ROSE	<i>Ein Mosaik der Erinnerungen an eine besondere Frau</i>	112
1926	MARGARETE BENNATON	<i>„Ich bin 131 Jahre alt – die Jahre in den Tropen zählen doppelt“</i>	118
1927	ULLA OELJEKLAUS	<i>Aus Schlesien vertrieben - 40 Jahre Engagement für eine gerechtere Welt</i>	124
1928	HANNA DÖLGER	<i>Hanna Dölger und der Hotel-Gasthof Heckmann-Stumpe</i>	132
1930		<i>Frauendarstellung im Kriegerdenkmal an der Lengericher Stadtkirche</i>	140

1931	HILDEGARD DELLBRÜGGE	<i>Ein Leben für andere</i>	146
1933	GISELA PRAUTZSCH	<i>Ehrenamt im Krankenhaus - „Freude, die du gibst, kehrt ins eigene Herz zurück.“</i>	150
1934	URSULA MITTRING	<i>Ein Leben mit Kirchenmusik</i>	154
1934	BRUNHILDE FISCHER	<i>„Gelenkte Demokratie“ – Gelebtes Vorbild als Leiterin der Krankenpflegeschule</i>	158
1934	GERDA SCHMEDT	<i>Van't Up un Af in't Liäben – Dat Guete is bliêben!</i>	162
1936	ADELHEID WINDMÖLLER	<i>Alles war ganz normal</i>	170
1939	ERNA SCHILLING	<i>Mit dem LKW-Anhänger rückwärtsfabren?! Gesagt – Getan!</i>	174
1941	ANNELIESE WINSKI	<i>Anne Winski und die Bücher</i>	180
1941	SEVIM ÖZDEMİR	<i>Grenzen überwunden</i>	184
1942	MONIKA BRAUNGART	<i>Krieg und Nachkriegszeit meiner Familie in der Gemeinde Stadt 186</i>	188
1942	LORE BOHM	<i>Initiatorin „Kleine Engel“ – Kindergärten in Swakopmund</i>	194
1945	EVELIN BAUER	<i>Ein Paukenschlag in der Geschichte des TVL. Evelin Bauer übernimmt den Vorsitz.</i>	200
1946	STELLA RENK-BERRY	<i>Eine Südafrikanerin „entdeckt“ in Lengerich die Heilige Margarete</i>	204

1950	GERTRUD RÖTTGER	<i>Blumen für die Kinderkrebshilfe</i>	212
1951	MARION MARX	<i>Wegen der Liebe nach Lengerich...</i>	216
1951	ROSWITHA APELT	<i>„Leben und Tod gehören zusammen.“</i>	220
1958	ELISABETH VON FRANCOIS	<i>... und Gott führte eine Frau von Namibia nach Lengerich</i>	224
1959	DOROTHEA DEHN	<i>Leid erfahren, doch immer fröhlich</i>	230
1962	MAHBUBEH NIAPIR	<i>Mit drei Kindern alleine aus Teheran geflüchtet – eine neue Heimat in Lengerich</i>	234
1965	BRITTA LEWEDAG	<i>Eine erfolgreiche Unternehmerin und spannende Frau</i>	238
1966	MARINA TSCHEREPANJA	<i>Endlich angekommen</i>	242
1973	NATALIE BANMANN	<i>Ein langer Weg nach Lengerich und dort die Nachbarin „adoptiert“</i>	246
		<i>Kurzer Überblick über die Lengericher Geschichte</i>	248
		<i>Statt eines Nachwortes viele Eindrücke, Gedanken, Empfindungen aus dem gemeinsamen Projekt</i>	250
		<i>Danksagung</i>	251
		<i>Überblick über die Autorinnen und Autoren / Bildquellen</i>	252

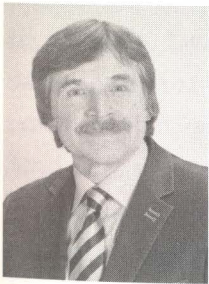
Liebe Frauen Lengerichs,
sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wenn aus der Vergangenheit von berühmten Persönlichkeiten die Rede ist, dann geht es meistens um Männer. Die Frauen gelten zwar als das „schwache“ Geschlecht, und dennoch ist doch weithin bekannt, dass hinter einem starken Mann immer auch eine starke Frau steht. Und selbst ohne männliche Unterstützung, das haben die Nachkriegsjahre gezeigt, kommt „frau“ durchaus zurecht. Teils nach dem Motto: „Kinder, Küche, Kirche“ als Hausfrau und Mutter abgestempelt, haben die Frauen der Nachkriegszeit, die auf sich gestellt waren, die Aufgaben der Männer übernommen und die Höfe und Städte wieder aufgebaut. Die gesamte Wirtschaft war in dieser Zeit auf die Arbeit von Frauen angewiesen.

Fest steht: Frauen sind nicht nur weltweit betrachtet, sondern auch mit Blick auf unsere Geschichte sehr flexibel und zu Großem fähig. Auch wenn es immer noch Potenzial bei der Umsetzung der Gleichberechtigung gibt, nie zuvor waren Frauen so sichtbar und vordergründig und auch so erfolgreich wie heute.

Dies lässt sich auch in Lengerich feststellen, wie Sie auf den folgenden Seiten erfahren können.

Mit diesem Buch „Lengericher Frauen – Erzählte Lebensgeschichten“ möchte ich Sie auf eine Zeitreise mitnehmen, in der Sie durch die Augen verschiedener besonderer Lengericher Frauen in unterschiedliche Lebensbereiche, Berufe, Ethnien, und Altersstufen eintauchen und so auch vielleicht einen anderen, neuen Blick auf Lengerich bekommen können.



Viel Spaß beim Lesen.

Ihr Bürgermeister der Stadt Lengerich


Wilhelm Möhrke

Von Berlin über die Tropen nach Lengerich

EMILIE RÖTTGER, GEB. BEYERHAUS
1803 - 1871

Emilie Beyerhaus wurde am 04.02.1808 in Berlin geboren und starb am 09.02.1871 in Lotte. Ihre Familie war gutbürgerlich und durch Aufträge (Gießerei-Produkte) aus dem preußischen Königshaus zu einigem Wohlstand gekommen. Natürlich war die Familie gut protestantisch und königstreu.

Emilies Zeit zwischen der ordentlichen, aber nicht zu tief gehenden Schulbildung und der zukünftigen Eheschließung füllte die Familie Beyerhaus damit, dass Emilie etwas „Nützliches“ lernte. Sie wurde Köchin am königlichen Hof, in erster Linie im Dienst der Prinzessin Marianne (1785 - 1846), Ehefrau des Prinzen Friedrich (1783 - 1851), einem Bruder des regierenden Königs Friedrich Wilhelm III. (1770 - 1840).

Ihr zukünftiger Ehemann, Hermann Röttger (1800 - 1888) aus Lengerich, kam aus ganz und gar ärmlichen Verhältnissen. Er erlernte das Schreinerhandwerk. Seinen Militärdienst leistete Hermann als Mann mit Gardemaß bei der Garde in Berlin ab, 1822 - 1825.

In dieser Zeit freundete er sich mit August Beyerhaus (1805 – 1871) an, dem Bruder der Emilie und Juniorchef der Gießerei Beyerhaus. Über ihn wird Hermann Emilie kennen gelernt haben. Nach dem Militärdienst kehrte Hermann nicht nach Lengerich und in seinen alten Beruf zurück, sondern ließ sich zunächst in Berlin, und zwar von 1826 – 1829, und dann in Rotterdam (1829 – 1832) zum Missionar ausbilden.

In dieser Zeit müssen die beiden sich verlobt haben. Jetzt erst als angehender Missionar war Hermann in der Familie Beyerhaus akzeptiert. 1832 schickte die Niederländische Missionsgesellschaft Hermann auf einen Missionsposten nach Niederländisch-Hinterindien. Nachdem Hermann sich in Riau fest eingerichtet und auf einer vorgelagerten winzigen Insel ein Haus bezogen hatte, ließ er seine Verlobte Emilie nachreisen.

Eine solche Seereise von Rotterdam nach Batavia (heute Jakarta) war damals für eine alleinstehende Frau

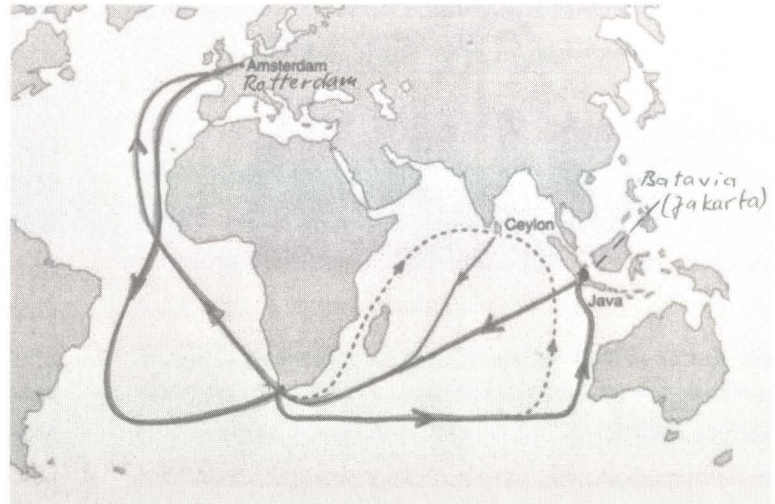
eine Herausforderung. Das Schiff war natürlich kein Passagierschiff, sondern in der Hauptsache wurden Güter transportiert; außerdem wusste man nicht genau, wann ein passendes Schiff aus dem Hafen auslief.

Der Lengericher Kaufmann Kröner und seine Frau, die in Rotterdam lebten,¹ waren Röttger natürlich bekannt, und so brachte er seine Braut Emilie für die Zeit des Wartens auf ein Schiff bei ihnen unter. Emilie verbrachte etliche Wochen in Rotterdam, die auch dazu dienten, die erforderliche passende weibliche Begleitung für die Reise zu finden.

Schließlich fand Emilie die Begleitung in Frau Kleysman und auch ein passendes Schiff, und als der Wind günstig stand, brach sie nach Niederländisch Indien auf.

Emilie bestand die Seereise mit Bravour. In der Reisegesellschaft an Bord des Schiffes glänzte Emilie mit guten Manieren, guter Bildung und großer Aufmerksamkeit für alles, was an Bord vor sich ging und sich im Wasser tummelte. Der Kapitän kümmerte sich rührend um Emilie und ihre Frau Kleysman. Sie litt unter Seekrankheit und Sturm. Kälte und Hitze machten ihr zu schaffen: Sie segelte im Juni 1835 los und kam nach der Umrundung des Kaps der Guten Hoffnung im Oktober 1835 an - sie

hat also mehrere Klimazonen durchreist. Von dieser Reise schrieb sie in ausführlichen Briefen an ihre Familie und lobte darin auch die gute und reichhaltige Küche an Bord.



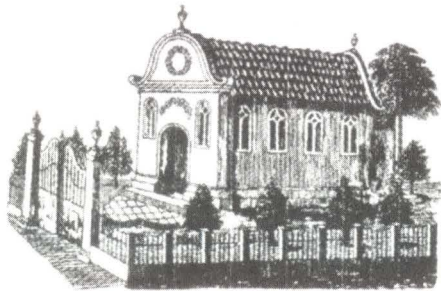
Emilie Röttgers Weg nach Java

Quelle: Two routes to Java. www.maritimeasia.ws

Am 30.12.1835 wurde in Riau geheiratet. Riau war Hermanns Missionsposten, eine kleine Insel am Äquator in Niederländisch-Indien und nur einige Stunden im Segelboot vom britischen Singapur entfernt. Die malaiische Bevölkerung auf beiden Seiten der Straße von Melaka war moslemisch – ein untaugliches Objekt für die christliche Mission. Aber eine zunehmende Zahl von Menschen waren chinesische Wanderarbeiter, die mehr oder weniger lang in der Gegend

¹s. Artikel von Ingrid Rolfes: „Marie Wilhelmine Kröner - Eine Lengericher Frau des 19. Jahrhunderts schenkt ihrer Heimatstadt das erste Krankenhaus“.

blieben. Ihre Missionierung war Hermanns Aufgabe. Die Ehe zwischen Hermann und Emilie erfüllte vie-



Die Kirche in Riau auf einer Zeichnung Hermann Röttgers

le Erwartungen, die man an einen evangelischen Missionar stellte. Als erstes musste ein Missionar verheiratet sein oder jedenfalls sehr schnell nach Antritt seines Postens in den Stand der Ehe treten. Die Ehe musste nicht nur aus der Sicht der Brautfamilie „standesgemäß“ sein; sie musste auch den Ansprüchen der Missionsgesellschaft genügen: in sozialer, sittlicher und gesundheitlicher Hinsicht. Alle diese Kriterien erfüllte die 27-jährige Emilie.

Dann kam noch ein ungeschriebenes Gesetz hinzu: Der evangelische Missionar trachtete immer danach, sozial „aufwärts“ zu heiraten. Die bürgerliche Emilie heiratete den Heuerlingssohn Hermann, der den Mangel seiner niedrigen sozialen Herkunft nur durch seinen neu erworbenen Status als Missionar wett ma-

chen konnte. Emilie musste aber auch die Rolle ausfüllen, die – unter den Bedingungen der Mission – in einem evangelischen Pfarrhaus die Ehefrau auszufüllen hatte. Dazu gehörte natürlich, ihren Mann als Missionar in allen seinen Aktivitäten zu unterstützen. Das tat Emilie. Doch da dies eben eher Unterstützung bedeutete als selbst die Initiative zu ergreifen, sind die Auskünfte über Emilie spärlich und meist nur indirekt über das Handeln ihres Mannes zu erschließen.

Emilie hat sicher alle ihre Pflichten nach besten Kräften erfüllt. In der Führung des Haushalts standen ihr einheimische Kräfte zur Verfügung. In drei Bereichen kann man allerdings ihr Leben etwas genauer beschreiben: Wenn wir das evangelische Pfarrhaus als Vorbild auch für die Mission zugrunde legen, dann gehörten Kinder notwendig dazu – sie waren Gottes Segen. Und die Röttgers wünschten sich Kinder. Emilie hatte bis 1839 mehrere Fehlgeburten. Am 24.07.1840 wurde ihr Sohn August in Riau geboren. Doch während eines Erholungsurlaubs in Deutschland starb August am 16.12.1842 an einer Lungenentzündung. Auch später hatte Emilie noch weitere Fehlgeburten, darunter eine, die zeigt, wie labil ihre psychisch-physische Konstitution mittlerweile war: Am 26.07.1844 erfolgte ein Attentat auf den preussischen König Friedrich Wilhelm IV. (1795 – 1861). Die Verletzungen waren harmlos für den König, doch Emilie schockierte diese Gewalttat gegen den Monarchen so sehr, dass sie eine Fehlgeburt hatte. Danach blieb die Ehe der Röttgers kinderlos.

Hermann Röttger war nicht nur einfach ein Missionar, sondern hatte sich medizinisch so weit fortgebildet, dass er als „Barfußarzt“ wertvolle Hilfe leistete. Er richtete in Riau ein Krankenhaus ein, vornehmlich für die Lepra-Kranken unter den Chinesen. In der Anleitung der einheimischen Helfer und bei der Behandlung der Kranken war seine Frau ihm eine wertvolle Hilfe.

Emilie entfaltete auch bei der schulischen Bildung der Einheimischen große Initiative. Da zu einer Missionsstation eine christliche Schule gehörte, durfte diese auch auf Riau nicht fehlen. Hermann unterrichtete die Jungen und Emilie die Mädchen. Sie erteilte jeden Morgen drei Stunden Unterricht. Eigentlich sollten auch die chinesischen Mädchen in die Schule kommen, doch deren Eltern hielten Bildung für ihre Töchter für überflüssig. So blieb Emilie nur der Unterricht der Töchter der niederländischen Kolonialbeamten und Soldaten in Riau. Deren Zahl betrug zeitweise ungefähr 300. Sie waren fast alle verheiratet, wenn auch oft in „wilder Ehe“ mit einheimischen malaiischen Frauen. Jedenfalls gab es sicher einige Dutzend Mädchen, die Emilie unterrichtete.

Verschiedene Faktoren veranlassten das Ehepaar Röttger, um die Mitte der 1840-er Jahre ihre endgültige Rückkehr nach Europa zu planen. Ein Grund war sicher das Klima, das Emilie und Hermann enorm zusetzte. Emilies Gesundheit war stark angegriffen, was noch dadurch verstärkt wurde, dass chinesische

Geheimgesellschaften, die Triaden, unter den Europäern Angst und Schrecken verbreiteten und einmal sogar das Haus der Röttgers verwüsteten. Emilie war froh, als sie 1846 Riau Lebewohl sagen durften.

Nun folgte der zähe Kampf um eine Pfarrstelle in Lengerich. Der „zweitklassige“ Theologe und Missionar Röttger sollte keine Pfarrstelle bekommen, für die die etablierten Pfarrer ein akademisches Studium mit einem ordentlichen Examen erwarteten. Von Emilie erfahren wir aus dieser Zeit wenig. Man darf allerdings vermuten, dass sie ihren Mann in dieser schweren Zeit unterstützte.

Röttger erhielt die Stelle und war schon nach nur wenigen Jahren ein beliebter Pfarrer. Die soziale Not ging auch an Lengerich nicht spurlos vorüber. Daher gründete Hermann 1849 einen Verein, der sich der Fürsorge für verwahrloste Kinder annahm. Zwischen 1849 und 1855 wurden um die 100 Kinder in Familien vermittelt, in denen man sich besser um die Kinder kümmern konnte als in ihren eigentlichen Familien. Hier mit geschickter Hand und Klugheit und im Stillen zu wirken, war das klassische Betätigungsfeld der Pfarrersfrau. Und ohne definitive Belege zu haben, können wir davon ausgehen, dass Emilie hier erfolgreich wirkte.

1857 verließ Röttger – nicht ganz freiwillig – Lengerich und wechselte nach Lotte. Das Ehepaar Röttger nahm aus Lengerich eine Haushaltshilfe mit – eine Frau, die sich von ihrem trinkenden und schlagenden Mann getrennt hatte. Prompt dichteten übel-

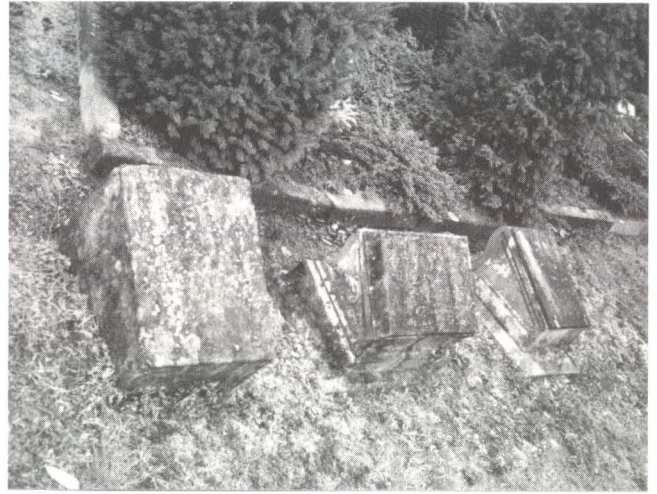
wollende Gemeindemitglieder in Lotte Röttger ein Verhältnis mit dieser Frau an. Emilie und Hermann nannten diese Gerüchte „infam“ und weigerten sich, die Frau aus ihren Diensten zu entlassen.

In den nächsten Jahren versuchte Emilie immer wieder, durch Kuren ihre Gesundheit wiederherzustellen. Es gelang ihr nicht. Aus ihren letzten Monaten berichtete Hermann, dass er fast alle Zeit, die er neben seinen Pflichten als Pfarrer abzwicken konnte, auf Emilies Pflege verwandte. Dennoch fand er die Zeit, alle preußisch-deutschen Schlachtenerfolge im Krieg gegen Frankreich „für die Nachwelt“ aufzuschreiben.

Es wäre wünschenswert gewesen, über eine Frau wie Emilie Röttger mehr zu wissen, z. B. die Inhalte ihres Unterrichts in der Missionsschule oder ihr Einsatz für verwahrloste Kinder in Lengerich in den 1850-er Jahren. Doch für Emilie gilt, was für viele Frauen vergangener Jahrhunderte galt: Ihr Leben erschließt sich nur mittelbar und damit unvollständig über das Leben der Männer an ihrer Seite.

Eine letzte Bemerkung: Ich habe Emilie Röttger in einem Rahmen gezeichnet, in dem sie sich selbst gesehen hätte. Alle kritischen Würdigungen, so z. B. die Frage nach dem Sinn christlicher Mission oder der Problematik des protestantischen Pastorenationalismus, habe ich bei Seite gelassen.

Alfred Wesselmann



*Ein Foto von Emilie Röttger gibt es nicht,
nur ein Grabstein ist geblieben.*

Die Grundlage für diese knappe Darstellung des Lebens der Emilie Röttger ist: Alfred Wesselmann, Eberhard Hermann Röttger (1800 – 1888). Missionar in Niederländisch-Indien. Pfarrer in Lengerich und Lotte (Münster, 2008).

